

Evangelium: Mt 18,15-20

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern:

Wenn dein Bruder sündigt, dann geh zu ihm und weise ihn unter vier Augen zurecht. Hört er auf dich, so hast du deinen Bruder zurückgewonnen.

Hört er aber nicht auf dich, dann nimm einen oder zwei Männer mit, denn jede Sache muss durch die Aussage von zwei oder drei Zeugen entschieden werden.

Hört er auch auf sie nicht, dann sag es der Gemeinde. Hört er aber auch auf die Gemeinde nicht, dann sei er für dich wie ein Heide oder ein Zöllner.

Amen, ich sage euch: Alles, was ihr auf Erden binden werdet, das wird auch im Himmel gebunden sein, und alles, was ihr auf Erden lösen werdet, das wird auch im Himmel gelöst sein. Weiter sage ich euch: Alles, was zwei von euch auf Erden gemeinsam erbitten, werden sie von meinem himmlischen Vater erhalten. Denn wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen.

Predigt

Liebe Schwestern und Brüder,

die Zurechtweisung. Eine große Kunst!

Es ist sehr interessant, wie sie sich auch sprachlich entwickelt hat. Heute sagen wir vielleicht nicht mehr gern „Zurechtweisung“, sondern eher „Rückmeldung“, „Kritik“ oder „Feedback“, aber ein Kunststück ist und bleibt es trotzdem, jemandem zu sagen, was (im Auge des anderen) nicht richtig oder zumindest nicht hilfreich ist (erscheint).

Im heutigen Evangelium geht es um so etwas Schwieriges, um Störendes, um das, was den Frieden stört, um Gemeinsames und Trennendes.

Auch schon die junge Matthäus-Gemeinde versucht anscheinend, Störendes, Trennendes und Konflikte zu benennen und so zu regeln, sodass ein Zusammenleben wieder neu und anders möglich wird.

Das tröstet mich sehr, dass erstens diese junge Gemeinde auch schon Meinungsverschiedenheiten kannte und versucht hat, Weisen des Umgehens mit Schwierigem und Schwierigen zu finden.

Und zweitens tröstet es mich, dass gleich danach vom Binden und vom Verbindenden die Rede ist, und dass da auch Erde und Himmel miteinander verbunden werden.

Erst wenn Schwierigkeiten und Unterschiede, auch schmerzliche, thematisiert werden und faire, respektvolle Wege des Miteinander gesucht werden, dann ist meistens wieder eine gemeinsame Basis da oder unterschiedliche Standpunkte werden dann mehr respektiert, weil besser verstanden.

Einerseits entsteht auf der rein kommunikativ-menschlichen Ebene ein sich-besser-Verstehen – das ist schon sehr viel wert für ein Zusammenleben und -arbeiten.

Und andererseits kann man dann auch wieder den Kopf und den Blick und das Herz frei bekommen dafür, wer und was einen verbindet: nämlich Gott. Und man kann miteinander von Ihm alles erbitten – eine hoffnungsvolle und vertrauensgebende Aussicht.

Gemeinschaften, die es gelernt haben, miteinander gut zu kommunizieren (sei es eine Paar-Beziehung, eine Familie, ein Freundeskreis, ein Kollegium, eine Gemeinde oder überall wo Menschen zusammenkommen) vertrauen sich die Personen wahrscheinlich in der Regel besser, kennen sich besser, optimieren ihre Strukturen schneller. Aber ...

Wie sieht gute Kritik eigentlich aus? Wann ist sie berechtigt und hilfreich oder sogar förderlich, wann endet sie in Nörgelei oder bremst andere unnötig aus?

Dieses Problem ist so alt wie die Sprache selbst und das Zusammenleben von Menschen.

Wann hatten Sie das letzte gute Gespräch oder liegt Ihnen immer noch eine aus dem Ruder gelaufene Kommunikation der letzten Zeit im Magen? Wenn die Dinge schief gehen, bleiben sie auf jeden Fall länger als ungutes Bauchgefühl hängen.

Gestern raunzte eine ältere Frau einen jungen Mann in der Schlange an der Kasse hinter sich an: „Halten Sie doch gefälligst Abstand, junger Mann“.

Hatte sie Angst um ihre Gesundheit? Es wäre verständlich gewesen. Hat sie ihr Ziel erreicht? Für den Moment schon, aber hat sie ihn kommunikativ und überzeugend erreicht? Hier bleiben Zweifel: Der Ton macht die Musik – das ist die eine Sache. Und eine Ich-Botschaft fehlt zum tieferen Verständnis.

„Junger Mann wären Sie so nett, mehr Abstand zu halten, ich habe Angst um meine Gesundheit“, wäre eventuell die bessere Wahl gewesen, den jungen Mann aus seiner „Ich bin gegen alles immun, was geht mich diese ganze Corona-Debatte eigentlich an“-Einstellung herauszuholen und zu merken, er ist in dieser Krise nicht für sich allein verantwortlich.

Liebe Gemeinde, sie sehen, die Zurechtweisung, ein immerwährend aktuelles Thema gerade in der heutigen Zeit. Wissen wir wirklich gerade, was richtig und was falsch ist, kennt irgendjemand den genau richtigen Weg aus dieser Krise?

Aber darüber reden, sich austauschen, Argumente des anderen hören und verstehen wollen, kann der bessere Ausweg aus der Krise sein. Ich habe zumindest große Hoffnung, dass wir in diesem Land einander besser zuhören können als es grad in den USA der Fall ist.

Mit diesen Gedanken möchte ich sie heute nach Hause schicken – und schauen Sie einmal, wo Sie ein Gespräch heute mit den Augen des Gegenübers betrachtend anfangen können.